

# In Sachen Jugendlektüre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## In Sachen Jugendlektüre.

Jos. Karlmann Brechenmacher, Führer durch die Jugendliteratur. Herausgegeben vom kath. Schulverein der Diözese Rottenburg. II. Heft, 100 S. 1,20 M. Stuttgart, 1907 Verlag des kath. Schulvereins (Lehrer Wenger, Wilhelmsplatz 8). Auch durch Stuttgarter Kommissär zu beziehen.

Was wir in Nr. 34 des letzten Jahrganges der „Pädagog. Bl.“ über das I. Heft dieses Werkes gesagt haben, gilt in erhöhtem Maße auch vom vorliegenden, umfangreicheren zweiten Hefte. Hier wie dort finden wir eine gewissenhafte, auf eigener Prüfung basierende Auswahl von Jugendschriften, dazu kurze, prägnante Inhaltsangabe mit zutreffender Charakteristik derselben, Beifügung wertvoller literar-historischer Notizen, angemessene Berücksichtigung der neuern Literatur und Kunstrichtung unter voller Wahrung der kath. Grundsätze, Einföhrung jeder Abteilung mit einer charakteristischen Abhandlung, praktische Anlage des Werkes — alles Merkmale, die diese Arbeiten vor vielen andern derartigen Wegweisern vorteilhaft auszeichnen.

Greifen wir gerade einen Punkt von allgemeinerem Interesse heraus.

Zum ersten Male begegnet uns hier ein Verzeichnis der kath. Jugendzeitschriften.

Die Einleitung zu diesem Kapitel wendet sich in verschiedener, aber sachlicher Weise gegen die bekannte Broschüre Otto Hild's: „Die Jugendzeitschrift in ihrer geschichtlichen Entwicklung, erziehlischen Schädlichkeit und künstlerischen Unmöglichkeit“. Hild hat die gegenwärtigen Jugendzeitschriften vom Wolgast'schen Standpunkte aus („die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein“) einer Kritik unterzogen und ist zu dem Schlusse gekommen, daß keine Jugendzeitschrift der Vergangenheit und Gegenwart den heutigen Anforderungen genüge. Den konfessionellen Zeitschriften insbesondere wird vorgeworfen, sie posaunen in ihrem Eifer blind und befangen das alleinseligmachende Evangelium in die Herzen der Jugend. Die religiösen Vorstellungen, die man durch langsames Gewöhnen in die kindliche Seele pflanze, böten keineswegs Gewähr, daß auch das religiöse Gefühl, welches in den Eltern noch stark ist, in den Kindern dasselbe werde. Durch das gewaltsame Einpflanzen veralteter (?!) religiöser Vorstellungen werde das natürliche religiöse Gefühl nur herabgedrückt, und es werde seine eigenen Wege gehen. Deshalb seien konfessionelle Jugendzeitschriften zum vornherein verwerflich! Von sämtlichen kath. Zeitschriften würdigt Hild nur 2 einer Besprechung: „Die Jugendblätter“ (München) und die „Feueranten“ (Regensburg), die erstere vornehm herablassend und die andere verächtlich wegwerfend. Ueber 3 Duzend andere bricht er in seiner Rabulistik ungesehen den Stab.

Sehr treffend zeigt nun der Verfasser des oben genannten „Führer“, daß es ein Unding sei, solch hohe Ansprüche an eine Jugendschrift zu stellen. Wer sich nicht in Utopien verlieren will, sagt er, darf die künstlerischen Anforderungen so wenig wie die ethischen überspannen; „er kann nur ein gesundes Streben nach dem Ideal kennen und muß auch anfangende Gerechtigkeit als Gerechtigkeit, auch anfangende Kunst als Kunst anerkennen und gelten lassen.“ Bischof v. Repler. Gerade durch die religiöse Vorstellung wird das religiöse Gefühl hervorgerufen, welches schließlich, als bewußter seelischer Zustand, alle Betätigungen der Psyche begleitet. Nur dadurch, daß religiöse Vorstellungen häufig und ohne Zwang im Kinde erregt werden, arbeitet sich das religiöse Gefühl zu einem bewußten Seelenzustande heraus. Wir müssen also darauf beharren, daß der sittlich-religiöse Charakter unserer Jugendzeitschriften strenge gewahrt werde. Und gerade mit Rücksicht auf die heutige herrschende indifferente Richtung in den Schulen, im

Leben, in Kunst und Literatur können wir auf die konfessionelle Jugendzeitschrift nicht verzichten. Daß diese nicht zu verbessern wäre, speziell nach der literarisch-ästhetischen Seite, läßt sich nicht verkennen. So sollte das süßlich-sentimentale Briefkastengeplauder des „Onkels X“ oder der „Tante Y“ dem rein Sachlichen Platz machen. Die lange Liste richtiger Rätsellöser fröhnt der Selbstgefälligkeit und ist ein ungeziemendes Reklamemittel für das Blatt. Ebenso verwerflich ist der Abdruck unreifer Reimereien, in denen sich die Autoreneitelkeit der jungen Abonnenten spiegelt. Auch eine schärfere Beachtung des Multum, non multa wäre dringend zu wünschen. Zu Klagen Anlaß gibt auch die Ausstattung. Doch was kann man billigerweise bei Fr. 1—2 Abonnementspreis erwarten?

Benziger und Co. haben eine den höchsten Ansprüchen genügende Kinderzeitschrift („Unsere Zeitung“) herausgegeben; sie ist nach dreijährigem kümmerlichen Bestande eingegangen.

Die eine Gefahr bergen alle Zeitschriften, — und diejenigen für junge Leute insbesondere —, daß sie nämlich einem zerfahrenen, planlosen, flüchtigen Lesen vorarbeiten und wegen der Zersplitterung der belletristischen Beiträge das Gefühl des Kunstschönen nur schwer aufkommen lassen. Diesbezüglich hat Hild darum vollkommen recht, wenn er sich gegen zweckwidrige Buntheit innerhalb der einzelnen Nummern wendet. — Dies der kurze Gedankengang der Brechenmacher'schen Ausführungen zur Rundschau über die kath. Jugendzeitschriften. Die Abhandlung enthält so viele wertvolle Beispiere zur Beurteilung der Schülerzeitung, daß wir nicht anders konnten, als sie hier zu skizzieren. Die nachfolgende Besprechung der 27 empfehlenswerten Jugendzeitschriften ergeht sich nicht in bloßen Belobigungen; sie setzt ungeschminkt die kritische Sonde an, wo sie es für nötig erachtet, und erteilt gute Ratschläge zur Verbesserung. Auch unsere 3 kath. schweizerischen Jugendzeitschriften („Kindergarten“ und „Zukunft“, beide bei Eberle und Rickenbach, sowie „Aufwärts“ bei Büeler, Schwyz) werden gebührend gewürdigt und empfohlen. An zarten Winken fehlt es auch hier nicht.

Im I. Hefte des „Führers“ (Preis M. 0.80) waren 589 und im vorliegenden II. Hefte sind 737 Jugendchriften (manche doppelt gezählt) einläßlich besprochen. Das zweite Heft enthält auch französische Jugendliteratur, und ein drittes soll englische Schriften und „Selbstbeschäftigungsbücher“ aufführen.

Das ganze Werk wird für Bibliotheken ein zuverlässiger Ratgeber sein, seinen Zweck aber erst dann voll und ganz erfüllen, wenn den Heftchen mit empfehlenswerten Schriften sich auch ein Verzeichnis der häufig gelesenen nicht empfehlenswerten Bücher anreicht. Denn nur an Hand eines solchen ist es möglich, alte Bibliothekbestände gründlich zu säubern, was vielerorts ebenso wünschenswert wäre, wie anderorts neue anzulegen. r.

## In Sachen Deutschthum im Kt. Freiburg.

Recht häufig hört man die Behauptung, man berücksichtige im Kt. Freiburg viel zu wenig die deutsche Bevölkerung und ihre berechtigten Forderungen. Für die gegenwärtige Regierung trifft dieser Tadel in Wahrheit nicht zu, und es genügt, auf einige Tatsachen hinzuweisen, um die Grundlosigkeit dieses Vorwurfes zu belegen. Fangen wir zu oberst an.

Die neue Universität wurde nach deutscher Art eingerichtet und die meisten Lehrstühle mit deutschen Professoren besetzt. Diese einzige Tatsache zeigt, wie grundlos diese Behauptung ist, der gegenwärtige Erziehungsdirektor sei ein Feind der deutschen Sprache und des deutschen